Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 1

Artikel: Selbstentlarvung wider Willen
Autor: F.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069267

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustration Hans Tomamichel

Selbstentlarvung wider Willen

Die Ergebnisse der Prüfung der 15 Kandidaten, die sich der Basellandschaftlichen Prüfungskommission für Naturärzte und Heilkundige kürzlich unterzogen haben, um künftig im Rahmen des Gesetzes das tun zu dürfen, was sie schon bisher ohnehin getan haben (nämlich sich als Naturärzte und Heilkundige zu betätigen), riefen einem lauten und vielseitigen Echo.

Gewiß sind einige Antworten der geprüften «Naturärzte», wie etwa: die Tuberkulose komme vom Ostwind, aber auch etwa, wenn dieser feucht sei, vom Westwind, oder die Geschlechtskrankheiten rührten von schmutzigen Händen her, deutlich genug, um die Ahnungslosigkeit dieser Kandidaten in das rechte Licht zu rücken. Wir haben uns ferner überzeugt, daß die geforderten Kenntnisse aus der Pflanzenkunde, aus der Lehre vom Aufbau des Körpers, von den natürlichen Lebensvorgängen und von den Krankheitsformen in der Tat bescheiden genug waren.

Aber so jämmerlich die ausgewiesene Unkenntnis der Geprüften ist, so muß man ihnen doch zugeben, daß es sich eben bei dem, was in diesen Prüfungsgegenständen von ihnen verlangt wurde, um *Wissen* handelt, während sie sich nicht auf dieses berufen, sondern auf eine Einsicht in das Wesen der Krankheit, die mit Schulwissen nichts zu tun hat.

Das ist ein Einwand. Aber er verliert jedes Gewicht, wenn wir die Ergebnisse

zuziehen, welche die Prüfung der Kandidaten in der Lehre der Krankheitserkennung, der Diagnostik, erbrachte, die jeder Prüfling ausdrücklich als wichtig anerkannte, da man ohne diese nicht behandeln könne.

Am aufschlußreichsten scheinen uns deshalb einige dokumentarische Ausschnitte vom Bild dieser Prüfungsseite. Es handelt sich nicht nur um die krassesten Fälle.

Die Wahl der Methode zur Krankheitserkennung stand den Kandidaten frei. Sie verwandten Pendelverfahren, Irisdiagnose und Fingernageldiagnose, teilweise verbunden mit Ausfragen und Untersuchung des Patienten.

Hier das Resultat:

Fall 1

Diagnose des Arztes:

Riesenkrebs des Mageneinganges, kompensierte Herzmuskelstörung.

Hauptsymptome:

Abmagerung, Gewicht 60 kg, starke Druckempfindlichkeit in der ganzen Magengegend. Hier ist der Tumor auch deutlich zu fühlen (etwa kindskopfgroß). Röntgenologisch: Mageneingangskrebs.
Herz: Verbreiterung nach beiden Seiten, Puls unregelmäßig, 84, aber gut gefüllt.

Untersuchung:

Der Kandidat demonstriert sein Pendelverfahren. Er pendelt alle Organe aus, ein-, zweimal, indem er die Finger der linken Hand während des Pendelns auf diverse Fläschchen, die er in einer Schachtel mit sich führt, legt.
Die *Diagnose* des «Naturarztes» lautet: Zirkulationsstörung im Gehirn, etwas zwerchfell-, etwas nieren- und etwas milzkrank. Außerdem Zucker und Magengeschwür. Auf die Frage des Experten, ob kein Krebs vorliege, wird geantwortet: kein Krebs, denn das Pendel hat bei Berühren mit der Flasche, deren Inhalt Barium (ein Metall) auf Krebs deutet, nicht reagiert.

Resultat: Das Pendeln des Kandidaten kann einen kindskopfgroßen Magenkrebs nicht anzeigen.

Fall 2

Diagnose des Arztes:

Hoher Blutdruck bei dekompensierter Mitralinsuffizienz (Herzklappenfehler mit Stauungsorganen).

Hauptsymptome:

Leichte Zyanose (Blausucht), mäßige Ödeme (Wasser) der Beine, Puls 74, systol. Herzgeräusch, Blutdruck 210/215, Stauungserscheinungen an den Lungen.

Untersuchung:

Der Kandidat frägt zuerst die Patientin nach Schmerzen, untersucht dann die Augen mit einer Lupe zur Irisdiagnose. Darauf tastet er ihren Leib ab.
Die *Diagnose* des «Naturarztes» lautet: Lähmungen: Gicht, Harnsäure, Kopfweh, Gleichgewichtsstörungen, Stauungserscheinungen an der Leber. Die Patientin soll einen Schlaganfall gehabt haben.
Es wird dem Kandidaten entgegengehalten, daß die Patientin *nicht gelähmt* sei. Sie sei nur schwach von ihrem Herzfehler. Schmerzen im rechten Arm rührten von einer frischen Injektion her. Der Kandidat bleibt aber bei der Diagnose Schlaganfall und Lähmungen. Es gebe ja auch Schlaganfälle, von denen man nichts bemerke! Lähmungen habe sie! Darauf diagnostiziert er weiter: «Nur leichte Lähmungen», aber Stauungen, darauf «starke Lähmung und starke Stauung», dann «furchtbare Stauungen», dann «wahnsinnige Stauungen». Was für Stauungen das sein sollen, weiß er nicht zu sagen.

Resultat: Falsche Diagnose. Nichterkennen des Krankheitszustandes.

Fall 3

Diagnose des Arztes:

Dekompensierte Myodegeneratio cordis mit allgemeiner Stauung. Mitralinsuffizienz und Stenose (Herzmuskelentartung und schwerer Herzklappenfehler).

Hauptsymptome:

Arythmia perpetua, schlecht gefüllter und rascher Puls, systolisches und diastolisches Herzgeräusch, Herz-Dilatation, Ascites, Stauungslunge, starke Ödeme der Beine. Der Kandidat besieht sich die Patientin und erhebt die Anamnese: Seit drei Jahren ist die Patientin müde und hat einen aufgetriebenen Leib.

Untersuchung:

Diese besteht in Inspektion und Handauflegen auf den großen Leib der Patientin, mehr wünscht der Kandidat nicht zu wissen oder zu untersuchen. Er behauptet, es handle sich um eine Bauchfellentzündung, wie er sie vor einem Jahr in Gelterkinden gesehen und mit Erfolg behandelt habe.
Der Kandidat wird auf den Puls aufmerksam gemacht.

Er zählt in einigen Minuten einen Puls von 95 und merkt, daß der Puls aussetzt, achtet jetzt auf das Gesicht und die Hände: sie seien blau. Das Herz funktioniere wohl nicht richtig. Auf die Frage nach der Diagnose antwortet er: «Man sieht nicht hinein; Gefühl der Wärme im Bauch spricht von Entzündung.»
Die *Diagnose* des «Naturarztes» lautet: Bauchfellentzündung.

Resultat: Der Kandidat hat keine Ahnung, daß es sich um ein Herzleiden mit Stauungserscheinungen handelt. Er will das Ganze als Bauchfellentzündung mit Kräutern und Wickeln behandeln.

Fall 4

Diagnose des Arztes:

Encephalose (vielleicht traumatisch), epileptische Anfälle, kleine Unterschenkelgeschwüre (lokalisierte Hirnerkrankung, evtl. nach Unfall).

Hauptsymptome:

Normale gute Intelligenz, epileptischer Charakter, sehr religiös, Sektenprediger, der nicht raucht, Abstinent ist und sehr solid lebt, hat nie in seinem Leben Nikotin oder Alkohol genossen, auch nicht in kleinsten Quantitäten.

Untersuchung:

Der Kandidat tritt in das Prüfungszimmer, blaß, aufgeregt, mit starrem Blick und verlangt fragend, daß man anerkenne, was er mache. Damit ist wohl gemeint, daß man ihn auf seine eigene Weise diagnostizieren lasse. Es wird ihm zugesagt.

Nach einem mißtrauischen Blick in die Runde gibt er dem Patienten ein vorbereitetes Blatt Papier auf den Krankentisch und sagt auffallend wegwerfend und leise: «Schrib di Name.» Darauf wendet er sich ab und sieht sich den Patienten nicht mehr an.

Der Patient, welcher den Eintritt des Kandidaten, seine laute, fremdartige Stimme, seinen mißtrauischen Blick und die ganze Aufmachung des Auftrittes mit großen, verständnislosen Augen verfolgt hat, muß mehrmals aufgefordert werden, seinen Namen zu schreiben. Schließlich tut er es. Das Papier wird dem Kandidaten gegeben. Dieser falzt den Namen, der oben auf dem Papier steht, ohne genau hinzusehen, ein. Darauf zieht er sich mit dem Papier ans Fenster zurück, dreht allen Anwesenden den Rücken zu und legt ein aus der Tasche gezogenes schwarzes Kreuz mit einem Christus aus Messing auf den eingefalzten Namen. Auf das Kruzifix legt er seine Hand und versinkt in sich selbst. Nach seinen Aussagen betet er ein Vaterunser. Nach kurzer Zeit schießt er hoch, tritt in die Mitte des großen Zimmers und verkündet mit Prophetenstimme seine Diagnose.

Die *Diagnose* des «Naturarztes»: Der Mann ist seinerzeit auf den Kopf gefallen, sein Gedächtnis hat gelitten. Das alles kommt von Bier und Most und außerdem von den Zigaretten. Der Mann leidet an seiner Verdauung, er hatte an den Nieren und der Blase Beschwerden beim Wasserlösen.

Der Kandidat scheint wirklich daran zu glauben, was er sagt, er macht den Eindruck schizophrener Distanzlosigkeit. Fragen, die zur Klärung des Krankheitszustandes dienen sollen, überhört er, lehnt sie ab oder beantwortet sie mit wüsten Anfällen gegen einzelne der Examenkommission. Zurückkommend auf seine Diagnose, beharrt er auf seinem Standpunkt, namentlich bezüglich des Alkohols und Nikotins.
Der Prediger in dem Patienten ist erwacht und hat wohl den falschen Propheten im Kandidaten entdeckt. Der Prediger beschwört, daß er nie, auch in seiner Jugend nie, Alkohol genossen oder geraucht habe. Der Kandidat lüge. Daraufhin bezichtigt der Kandidat den Patienten der Lüge. Beide schreien sich an.

Resultat: Die Krankheit des Patienten wurde vom Kandidaten nicht erkannt. Die Diagnose ist vollständig falsch.

Die 15 Kandidaten von Liestal haben der Öffentlichkeit mit ihrer Selbstentlarvung einen Dienst erwiesen. Sicher beweist ihr bodenloses Versagen nicht, daß es außerhalb der zur Zeit bekannten Schulmedizin keine Heilkräfte gebe. Noch viel weniger ist anzunehmen, daß die verantwortungslose Kurpfuscherei durch diese Bloßstellung ernstlich geschwächt worden sei: dazu ist die menschliche Not, die Unwissenheit und der Aberglaube zu groß. Aber der Kampf gegen diese drei Feinde ist so wichtig, daß wir uns über jeden Etappenerfolg freuen dürfen.

F. H.

Schweizerische Anekdote

Als wir den Künstler S., der auf Grund eines 1. Preises den Auftrag erhalten hatte, für die neue Friedhofanlage der Kantonshauptstadt eine überlebensgroße Figur zu schaffen, in seinem Atelier besuchten, trafen wir ihn gestikulierend und schimpfend vor der halb mit Tüchern verhangenen Frauengestalt — und wir vernahmen sogleich, was ihn so erbost hatte: «Grad vore bin i dra cho, und do isch de cheibe Totsch uf de Ranze gfloge und d Hand isch abgheit.»

Die Figur wurde später in Bronze gegossen, auf dem Friedhof aufgestellt und mit großen Zeremonien eingeweiht. Die Kritiker rühmten sie (und zwar mit vollem Recht) als «reifstes Werk des Meisters, eine ergreifende Frauengestalt, deren verhaltene Trauer Letztes erklingen läßt».

Ich aber muß jedesmal lachen, wenn ich an der feierlichen Figur vorübergehe.

Mitgeteilt von M. B.